

## Moruroa – grosses Geheimnis

Die Lage 13 Jahre nach dem letzten «Höllengefeuer»

**Sauber und unbedenklich für Mensch, Tier und Umwelt seien sie, die Atomtests auf Moruroa und Fangataufa – versicherte die Französische Regierung. 13 Jahre danach zeigt sich eine andere Wahrheit.**

■ Text von Chäpp Disch

Gruppenchef einer Arbeitsgruppe. Später ist er krank geworden. Bei einer ärztlichen Untersuchung wurden Geschwüre in Magen und Darm festgestellt. In einem Interview von 1996 mit der taucher revue hat er noch voll Hoffnung von seinem «Leben nach den Atomtests» erzählt, seinen Träumen und Wünschen.

### Zauber der Südsee?

Moruroa bedeutet in polynesischer Sprache «grosses

Still und geheimnisvoll: Die Lagune von Moruroa.

Bild: Georges Martin, ab <http://de.wikipedia.org/wiki/Mururoa>

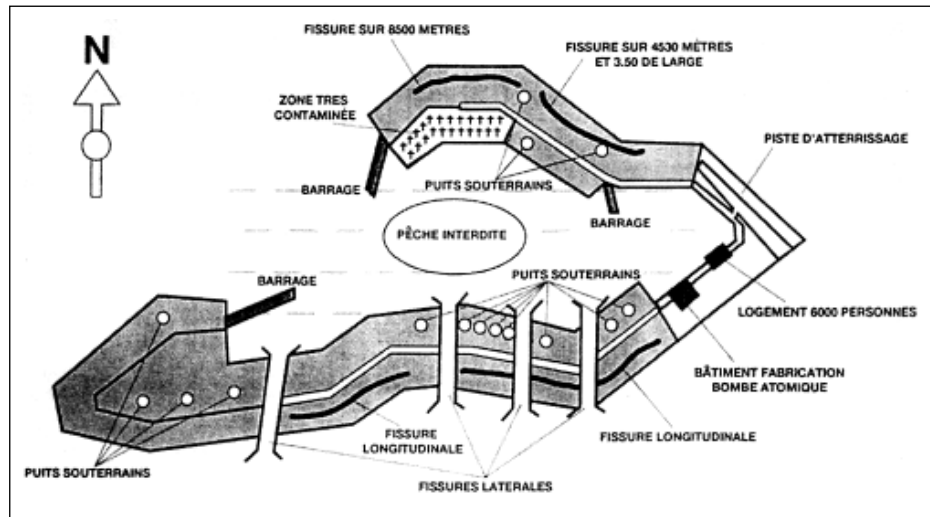


Geheimnis». Diese Bedeutung sollte eigentlich für den Zauber der Südsee stehen. Heute verbirgt sich hinter dem Namen Moruroa eine weit perversere Bedeutung – ein ehemaliges Testgelände für Atomversuche der Franzosen. Die Tests wurden als notwendig und vor allem immer wieder als völlig unbedenklich dargestellt. An die Notwendigkeit glaubt heute fast niemand mehr, unbedenklich sind sie bei Weitem nicht. Aber nicht nur der Austritt atomarer Strahlung, sondern auch biologische, ökologische und mechanische Schäden bedrohen heute die gesamte pazifische Umwelt und ihre Bewohner. Ob Mensch oder Tier, ob an Land oder im Wasser – vor dem Horror, der am Ort «grosser Geheimnisse» abläuft, ist niemand sicher.

### Überirdische Tests

Es war 1966, als Frankreich die erste überirdische Bombe über dem Moruroa-Atoll zündete. Hona Homara war mit seiner Gruppe dabei und fuhr auf einem Unterstützungsschiff hinaus: «... bis wir die Insel fast nicht mehr sahen. Mit jeder an der Oberfläche gezündeten Bombe flogen riesige Wasserfontänen hoch in die Luft und anschliessend fegte eine flutartige Welle über Teile von Moruroa. Schlimm war es für die Unterwasserlebewesen, die mit jeder Fontäne zu tausenden mit den Wassermassen hochgerissen wurden, anschliessend im Wasser tot liegen blieben und später in die Lagune getrieben wurden. Das langsam verrottende Fleisch stank wochenlang. Wir haben das Höllenspektakel vom Deck unseres Schiffes aus be-

Schauriges Schauspiel – überirdischer Atomversuch auf Moruroa.



#### Karte von Moruroa:

- **Schwarze Streifen dick:** Breite, geologische Risse, die bis mehrere Kilometer lang sind;
- **Fissures Laterales:** Querrisse;
- **Flächen mit Kreuzen:** Hochverseuchte Zone;
- **Kleine Kreise:** Bohrungen für die Bomben;
- **Oval eingezeichnete Stellen:** Fischverbot in der Lagune

Quelle: The Bulletin of the Atomic Scientists

obachtet. Später wurden wir aufgefordert, uns während der Explosion abzuwenden. Anschliessend durften wir uns wieder umdrehen und den Atompilz bewundern. Am Abend haben wir in der Lagune gebadet und zu Beginn der Tests sogar die toten Fische eingesammelt und gegessen. Wir hatten überhaupt kein Bewusstsein für die Gefahr, niemand hat uns gewarnt.» Bis 1976 führte Frankreich noch ungefähr 40 weitere überirdische Tests durch. Diese verseuchten die Umgebung samt allen bewohnten Inseln.

#### Unterirdische Tests

Später stellten die Franzosen die Testarten um und liessen weitere 130 Schüsse, tief in den Basaltsockel des Atolls gebohrt, hochgehen. Auch diese gefährdeten die Umwelt auf unermessliche

Weise, waren jedoch für die Öffentlichkeit weniger offensichtlich. Diese Tests seien noch sicherer, noch sauberer und noch unbedenklicher als die oberirdischen Nuklearversuche, hiess es von offizieller Seite. Fragt sich, wie unter diesem Kontext die nachfolgend abgebildete, offizielle Karte zu interpretieren ist. Diese Karte wurde durch die französische Armee an die auf der Insel arbeitenden Techniker verteilt. Darauf sind die geologischen Zerstörungen, die durch die Atomtests an der Struktur des Atolls verursacht wurden, ersichtlich. «Wir befürchten, dass das Atoll weiteren Versuchen nicht mehr standhält», warnte auch Susanne Commerell von Greenpeace die Öffentlichkeit schon früh. Zusätzlich zeigt die Karte verseuchte und verbotene Zonen!

#### Die Wahrheit heute

Ein internationales Geologen-Team fand in den Korallenriffen von Moruroa schon früh gefährliche «oberflächliche Risse». Spätfolgen der insgesamt 193 Atombombentests. Sogar der französische Befehlshaber Admiral Jean Moulin räumte diese Gefahr ein, nachdem Frankreich jahrzehntelang jegliche Schädigungen durch die Tests abgestritten hatte. «Heute gleicht Moruroa einem durchlöchernten Käse», resümiert Ulrich Dehus in «SOS Moruroa»: «Ein langsames Auseinanderbrechen Moruroas ist nicht mehr unwahrscheinlich.» «Dann aber», so Susanne Commerell von Greenpeace, «reden wir nicht mehr über die Folgen von Niedrigstrahlung. Dann werden grössere Mengen radioaktiver Stoffe frei, die mehrere Millionen Jahre strahlen.» Etwa eine halbe Tonne Plutonium steckt noch im Moruroa-Atoll. Bei einem Einsturz würde das Ultragift weiträumig das Meer verseuchen. Radioaktive Stoffe wären binnen einer Woche in Tahiti und wenig später in Japan und Neuseeland.

#### «Lecken» – heisst das beängstigende Wort

Ein beängstigender Beweis für das von Experten schon früh vorausgesagte «lecken» des Atolls fand Greenpeace weit ausserhalb der 12-Meilen-Zone im Plankton.

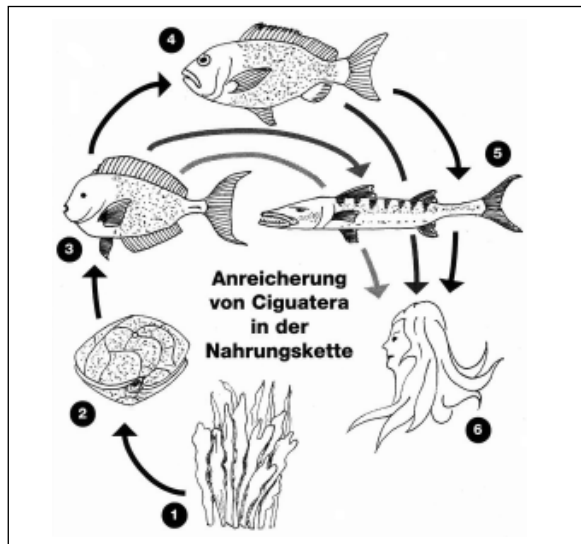
Zwar bestätigte auch Jacques Cousteau, dass radioaktives Material vorhanden sei. 1987 durfte der Meeresforscher an vorgegebenen Messstellen Wasser- und Sedimentproben entnehmen. Er bestätigte das Vorhandensein von Caesium-137, einem Strahlengift, das aber den frühen überirdischen Tests zugewiesen wurde und keinesfalls aus dem Riff stammen könne. So wie die staatlichen Experten erklärte auch Cousteau das arg malträtierte Atoll für strahlendicht:



Risse im Basaltsockel des Atolls, die kilometerlang sein können.

Bild aus tr 83 vom März 1996.

«In der nahen Zukunft droht durch die Atomtests keine Gefahr für die Umwelt.» Der amerikanische Physiker Buske zerpflückte Cousteaus Messdaten, indem er auch Caesium-134 feststellte. Caesium-134 stamme jedoch weder von den atmosphärischen noch den unterirdischen Atomtests. Das Cae-



- 1 Wasserpflanzen/  
Algen
- 2 *Gambierdiscus toxicus*  
(toxisches  
Phytoplankton)
- 3 Pflanzenfresser
- 4 Fleischfresser I
- 5 Fleischfresser II
- 6 Mensch

sium-134, so vermutet Buske, entwich dem Beton, mit dem alle Bombenschächte vor der Explosion versiegelt wurden. Beton birgt eine natürliche Caesium-Variante, aus der bei nuklearen Explosionen Caesium-134 entsteht. Diese brisante Feststellung erlaubt jedoch nach Buske nur einen Schluss: «Bereits nach wenigen Jahren (nicht wie von französischen Experten vorausgesagt in ca. 10 000 Jahren) dringen radioaktive Gifte aus den Bohrlöchern in die Umwelt.» Nicht nur das vergleichsweise unbedeutende Caesium-134 sickert ins Meer: Auch Spaltprodukte wie Kobalt-60 und das hochgiftige Strontium-90, vermutet Buske, gelangen in die Aussenwelt.

#### Was wird morgen sein?

Hona Hemara hat seinen

Kampf verloren, seine Hoffnungen und Träume blieben unerfüllt. Doch Hona ist bei Weitem nicht das einzige Opfer dieser irrsinnigen Tests. Tausende von Insulanern leiden heute an Krankheiten, die in früheren Tagen weder typisch für die Region noch im Erbgut dieser Menschen waren. Ihre Lebensgrundlage (fischen) ist ihnen verunmöglicht. Schon kleinste Mengen der gefährlichen Strahlengifte können über die Nahrung in den Körper gelangen und Krebs verursachen. Fischer fürchten sich davor, ihren Fang zu essen oder überhaupt noch aufs Meer hinauszufahren. Die Explosionen haben aber noch andere, für viele Wissenschaftler gar noch gefährlichere Auswirkungen zur Folge als die radioaktive Strahlung: Die Erschütterungen führten zu einem gigantischen Korallensterben. Das Absterben der Korallen wiederum produziert Nahrung im Überfluss für eine giftige Art von tierischem Plankton. Dieses vermehrt sich dadurch massiv und wird von Fischen gefressen. «...hat mit Radioaktivität nichts zu tun. Es sind durch Parasiten freigesetzte Toxine. Das ganze Problem (Ciguatera) geht schliesslich via Nahrungskette auf den Menschen über und kann schliesslich zu langwierigen Krankheiten oder zum Tod führen ...» (Prof. M. Sernex, Präsident

der Schweizerischen Vereinigung Ärztinnen und Ärzte mit sozialer Verantwortung). Wenn man weiss, dass die ganze Bevölkerung des Pazifiks von Fischen lebt, diese Fische die einzige Eiweissquelle für diese Menschen sind, so wird offensichtlich, dass eine Katastrophe riesigen Ausmasses im Entstehen ist. «Die Krankheit Ciguatera ist heute so weit verbreitet, dass auf vielen Inseln die Menschen keine Fische mehr essen dürfen bzw. nur noch Konservenfische» – über tausende von Seemeilen importiert. «Das führt zu Armut und damit zu einer ökonomisch-sozialen Katastrophe.» (Prof. M. Sernex).

#### In eigener Sache

Moruroa – grosses Geheimnis ist mein letzter Beitrag als offizieller Redaktor der taucher revue. Ein happiges Thema als Abschluss – ich weiss. Jedoch haben mich die persönlichen Gespräche zu diesem Thema damals in Neuseeland sehr bewegt. Ich war zur Zeit der Versuche vor Ort und habe Hona Hemara kennen gelernt. Jetzt, Jahre später, wollte ich das Thema – die Menschen und die Natur haben es verdient – persönlich abschliessen. Es gibt Sachen im Leben, die müssen gesagt werden – ob bequem oder nicht. Machts gut und geniesst die Welt ...